

Abonnement:

Für 6 Monate. . . 6\$000
 „ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:

Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:

Santos: Mathias Senger.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Jacob Brusius.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller,
 Rua do Hospicio N. 77.
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre: Gundlach & C.

Bundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am 22. März in rüstigstem Wohlsein in sein 86. Lebensjahr eingetreten. Ein leichter Unfall, der ihn beim Herabsteigen von den letzten Stufen einer Treppe im Berliner Akademiegebäude betraf, ist ohne alle Nachwirkungen vorübergegangen. An der Spitze des Staatsministeriums brachte Fürst Bismarck dem Monarchen seine Glückwünsche dar.

— Unter den Vorgängen auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik überragt die letzte Entscheidung des preussischen Volkswirtschaftsraths über die Tabakmonopolfrage alle übrigen. Derselbe hat nämlich ganz unerwartet die Tabakmonopol-Vorlage, allerdings mit einer nur sehr geringen Majorität, verworfen, und es liegt wenigstens die Möglichkeit nahe, dass sie zu Gunsten anderer Tabaksteuerprojekte *ad acta* gelegt wird.

— Am 12. März wurde den sechs Berliner Wahlkreisen eine „Tabaks“-Resolution vorgelegt und in allen sechs Versammlungen einstimmig angenommen. Die Resolution lautet übereinstimmend wie folgt:

„Das Tabaks-Monopol bedeutet die Vernichtung einer grossen lebenskräftigen Privatindustrie, die Einschränkung des Tabakbaues, die unbedingte Abhängigkeit grosser Bevölkerungsklassen von der Regierung. Die Versammlung erklärt sich ganz entschieden gegen jede weitere Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak; sie verlangt, dass endlich der viel gequälten Tabaks-Industrie diejenige Ruhe und Sicherheit gegen fiskalische Massnahmen zu Theil wird, ohne welche kein redlicher Erwerb mehr möglich ist und auf welche jeder Bürger dem Staat gegenüber ein wohlbedeutetes Recht hat.“

Auch der Centralrath der deutschen Gewerksvereine, in Vertretung von 530 Ortsvereinen in allen Theilen Deutschlands, hat sich in gleicher Weise gegen das Tabakmonopol ausgesprochen.

— Die erste Audienz des Hrn. v. Schlözer bei dem Papst im Vatikan am 12. März soll allerdings von Seiten des Kirchenfürsten eine überaus freundliche gewesen sein; eine Verständigung mit der preussischen Regierung ist aber jedenfalls noch in weitem Felde. Ueber die Wiederbesetzung der

vakanten Bischofssitze sind von dem Papst keine ernstesten Schwierigkeiten gemacht worden, aber die Zurückberufung der gerichtlich verurtheilten Erzbischöfe hat Fürst Bismarck selbstverständlich nicht gewähren können, und ohne dieses Zugeständniss hat andererseits Papst Leo XIII. seinen Einfluss auf das Centrum bezüglich einer Zustimmung desselben in die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers nicht herleihen wollen. In unterrichteten Kreisen sieht man daher den neuesten Verständigungsversuch als abermals gescheitert an.

In Magdeburg hat am 13. März eine von 1000 Tabakinteressenten besuchte Versammlung stattgefunden, welche nach einem einstündigen Referate des Abg. Hasenclever folgende Resolution beschloss: „Die heutige Tabak-Interessenten-Versammlung“ erklärt: Die jüngste im Jahre 1879 durch Bundesrath und Reichstag beschlossene Erhöhung der Tabaksteuer hat die Tabakindustrie bedeutend geschädigt und die Lebenshaltung der Tabakarbeiter herabgedrückt; 2) eine nochmalige Steuererhöhung der Tabakfabrikate etc. ist einem Ruin dieses Industriezweiges gleich zu achten; 3) das Tabakmonopol und insbesondere der bekannt gewordene Gesetzentwurf ist im Interesse des gesamten Volkes zu verwerfen; 4) die fortwährende Beunruhigung der Tabak-Interessenten seitens des Reichssteuerfiskus ist dazu angethan, diesen Industriezweig völlig zu vernichten. Es wird daher der hier anwesende Reichstagsabgeordnete speciell und alle Reichstagsabgeordneten im Allgemeinen ersucht, gegen die Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung des Tabakmonopols, und gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer zu stimmen.“

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat seinen Gegenbesuch bei der italienischen Königsfamilie nicht länger hinausschieben wollen. Wie es heisst, begibt er sich in Begleitung seiner Gemahlin und mit den Ministern Kalnoky, Taaffe und Tisza schon zu Anfang der zweiten Aprilwoche nach Turin, wo ihm König Humbert erwarten wird.

— Wie aus Wien telegraphirt wird, haben der Polnische und der Czechische Club beschlossen, die Frage der Slavisirung Schlesiens in energischer Weise aufzuregen.

— Die Nachrichten aus dem Insurrektionsgebiet lauten nicht besonders erfreulich. Die Crivoscie

ist noch lange nicht pacificirt, wenn auch nur kleine Banden den Partisanekrieg fortsetzen. In der Herzegowina wagen sich gleichfalls die Aufständischen nur selten gegen grössere österreichische Truppenabtheilungen hervor, richten aber durch das Auffangen von Proviant- und Munitionskolonnen, Zerstörung von Telegraphenleitungen, Viehraub u. a. m. viel Schaden an. In den schwarzen Bergen finden die Flüchtigen bei der montenegrinischen Bevölkerung noch immer hinlängliche Sicherheit, obgleich der Fürst allem Auschein nach sie scharf überwacht. Das Gerücht von stärkeren Rüstungen in Montenegro und Aushebungen Militärpflichtiger hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Auch unter den Albanesen scheint es übrigens stark zu gähren. Die Pforte hält nach wie vor eine friedliche Haltung gegen Oesterreich ein. Innerhalb des Kaiserstaates macht sich neben dem Czechenthum in Böhmen namentlich der kroatisch-slavonische Landtag durch fanatischen Deutschenhass bemerklich.

Frankreich.

In Paris haben Ende März die Budgetverhandlungen der Deputirtenkammer begonnen. Die Mitglieder des Freycinet'schen Kabinetts scheinen sich dabei über das Programm des Finanzministers Leou Say vollständig geeinigt zu haben, das von einer Conversion der Rente, neuen Emissionen und einer Verstaatlichung der grossen Eisenbahngesellschaften vorläufig abgesehen will. Mit den letzteren ist man auf dem besten Wege der Verständigung. Die Regierung verzichtet für die nächsten 15 Jahre auf das ihr zustehende Rückkaufsrecht und verlangt dafür die Rückzahlung der ihnen gewährten Staatszuschüsse, die Mitwirkung an dem Ausban der Nebenlinien, auf der Basis des Freycinet'schen Programms und eine Revision der Tarife für den Personen- und Frachtverkehr im Interesse des Publikums.

— Kriegsminister General Billot hat nunmehr das neue Rekrutirungsgesetz festgestellt und dafür die Zustimmung des Oberkriegsraths erhalten. Die Dienstzeit ist darin auf drei Jahre fixirt; in den folgenden zwei Jahren sollen nur im Kriegsfall die ausgedienten Soldaten zum Dienst in der aktiven Armee einberufen werden. Die Jahreskontingente werden in zwei Kategorien geschieden, von denen die kleinere nur ein Jahr zu dienen hat; Militärpflichtige, die sich einem gelehrten

FEUILLETON.

Eine „Tell“-Aufführung mit Hindernissen.*)

Ich sah ihn auf verschiedenen Stationen seines Lebens: damals als ihm prunkende Lorbeerkränze zufallerten, Fürsten Beifall klatschten, ihm in stolzer Pracht die Sterne des Ruhmes flimmerten — und damals, als seine mächtige königliche Gestalt in fadenscheinigem Rocke und fragwürdigen Pantalons einherschlotterte, und er an Tagen, wo es ihn hungerte, sich an das Versatzamt zu wenden pflegte . . . damals ferner, als er eine schönheitstrahlende Schauspielerin im letzten Akte des „Othello“, anstatt sie zu tödten, ob der sprühenden Glut ihrer Augen leideuschaftlich küsste . . . und damals, als diese sein Weib geworden und er regelmässig in tiefer Nacht heimtaumelte, den Hut aus der Stirn gerückt, das Gesicht verstört, die stieren Augen dämonisch funkelnd, sich ihr cynisch lächelnd näherte, um sie zu küssen mit dem Athem des Alkohols, zu küssen und zu beschimpfen in Einem . . . Ich sah ihn endlich damals, als in ihm jeder Nerv von Lebenslust und Geist zuckte, weil die sonnenbeglänzte, frühlingsprächtige Gotteswelt so blühenvoll vor seinen Augen lag — und, o Gott! auch damals, als er zerlumpt, beschmutzt, kalt, pulslos, verdorben, an einem neblschweren Herbsttag —

*) Entnommen aus dem im Verlage der Grumbkow'schen Hof-Buchhandlung in Dresden erschienenen Buche: „Aus meiner Wandermappe. Novellistische Herzens- und Länder-Studien von Karl Böttcher.“

ein Wirbelwind von Blättern und Staub durchfegte die Stadt — am Wege gefunden wurde und wunderschöne Nekrologe berichteten, dass Wilhelm Kläger, der grossartige Künstler, der geniale Charakterdarsteller, gestorben sei . . .

Ruh' sanft! schlaf süss! mein lieber Wilhelm. Du trugst die Krone des Genies, das Tausende von Herzen erregter klopfen und noch einmal so viele Augen brennender blitzen liess — aber auch des Genies, das im aufsprühenden Uebermuth gar tolle Fahrten inscenirte und in die öden langweiligen Puzten des Philisteriums einen erfrischenden Hauch brachte.

Einen solchen Streich will ich in Folgendem erzählen.

* * *

„He mal, Sie, Gretel! — die Gedanken wieder in der Kaserne . . . Donnerwetter, kein Thräuchen Wein mehr?“

Mit volltönender „dramatischer“ Stimme rief er es in die von bläulichem Cigarrengewölk durchschwebte Kneip-Atmosphäre und eine Meute weingerötheter Gesichter lachte Beifall.

Das waren Leute, die den Kampf um's Dasein von der Zuschauer-Loge aus beobachten konnten, weil sie es bis zu einigen Gläsern vom Besten täglich gebracht hatten; Leute, denen es „verflucht egal“ war, ob sich da oben an der Neua Fortschritt und Freiheit in trostlosen Situationen befanden oder weit hinter schneeigen Gebirgen eine effektvolle Todtschiesserei in Scene oder gar ein Thron aus dem Leim ging; Leute, die sich bei aufwirbelndem und verhallendem Gelächter, beim Klingen der Gläser, beim Anhören von Kläger's Anekdoten am wohlsten fühlten.

Unter diesen thronte er. Seine Witzraketen zischten auf wie der Champagner, dessen Kobolde knallend aus den silberköpfigen Flaschen sprangen, leuchteten wie sein blendendweisses Chemisette.

Und er trank und lachte und lachte und trank — — trank in langen Zügen, trank immer noch eins und noch eins und machte nach jedem langen Zug ein Gesicht, als hätte ihm die herrlichste Jungfrau einen Kuss gegeben.

Draussen erzählte unterdess die grüne gaslichtbeschienene Affiche, dass am Abend „Tell“ gegeben werden solle. Da stand gleich am Anfang des Personenverzeichnisses:

Gessler, Reichsvogt in Schwytz und Uri:
 Herr Wilhelm Kläger.

Da schrittelte bereits zu Fuss oder galoppierte im Wagen hellflammende Kunstbegeisterung, durstige Neugier, elegante Koketterie in's Theater.

Mein Gott, es war auch die höchste Zeit! Oben auf dem alten Thurm, der so gespenstisch in's Dunkel hinaufragte, skandalirte es schon sieben Uhr.

Zwei Theaterdiener erschienen nach einander, um Kläger abzuholen.

„Geht, geht, Kinder, hab' erst im dritten Akt aufzutreten und zieh' mich schneller an, wie so eine bis über die Ohren geschminkte Sängerin.“

Dann startete er melancholisch auf den Goldgrund seines Glases und entwickelte mit schwerer Zunge den Unterschied zwischen einem Weibe, das liebt, und einem Weibe, das geliebt wird. . .

Endlich erhob er sich.

Alle Wetter, wie er schwankte, auf den Füßen balancirte, jetzt einen Schritt nach Westen und dann einen nach Osten machte . . .

Berufe widmen, sowie Schullehrer und Seminaristen, gehören von Rechts wegen dieser zweiten Hälfte an; der einjährig-freiwillige Dienst mit der Prämie, wie er jetzt besteht, wird gänzlich abgeschafft; für eine leichtere Rekrutierung der niederen Cadres soll durch besondere Unteroffizierschulen gesorgt werden; wer mindestens drei Jahr als Unteroffizier gedient hat, hat Anspruch auf Civilversorgung.

— Da es in letzter Zeit öfter vorgekommen, dass Geschworene den herkömmlichen Eid „Ich schwöre auf meine Ehre und mein Gewissen vor Gott und den Menschen“ verweigert haben, so hat der Justizminister Humbert dem Ministerrath eine kürzere Formel vorgelegt, in welcher die letzten fünf Worte fehlen.

— Die französische Regierung beabsichtigt, eine wissenschaftliche Expedition nach dem Südpol auszurüsten, und wird hierzu von der Kammer einen Supplementar-Kredit verlangen. Diese Expedition wird in Uebereinkunft mit Deutschland, England und Schweden veranstaltet, und zwar wird von Frankreich und von Deutschland je ein Schiff nach dem Südpol, von England und Schweden je eins nach dem Nordpol gesandt werden, um meteorologische Beobachtungen anzustellen. Die Expedition wird zwei Jahre dauern. Der auf Frankreich fallende Kostentheil beträgt 500,000 Franken.

Italien.

Der Königin Viktoria gegenüber hat Papst Leo XIII. keinen Anstand genommen, in einer seiner Kirchen für ihre Errettung von Mörderhand ein Tedeum abhalten zu lassen.

Russland.

Aus Petersburg wird telegraphirt, dass man für den Monat April in der russischen Hauptstadt die Ankunft des Königs von Bayern erwarte.

— An den russischen Universitäten sollen Kommissäre zur Ueberwachung der Studenten ernannt werden.

Türkei.

Mau sagt, der Sultan habe im Laufe einer Unterhaltung mit Fürst Radziwill den Wunsch ausgedrückt, die persönliche Bekanntschaft des deutschen Kaisers zu machen, und seine Bereitwilligkeit kundgegeben, das westliche Europa zu besuchen.

Serbien.

Die Krönung des Fürsten Milan, welcher vor Kurzem die Königswürde angenommen hat, wird am 15. Juni, dem Jahrestage von Kassowopolje erfolgen.

Spanien.

Die spanischen Cortes sind am 19. März wieder zusammengetreten. Sie werden sich vorzugsweise mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen, doch fehlt es auch nicht ganz an Vorlagen, die einen politischen Charakter tragen. Die Pressvergehen sollen hinfert den Schwurgerichten überwiesen werden; auch befindet sich auf dem Programm

des Ministerium Sagasta ein Gesetzentwurf behufs Einführung der Civilehe. Die Radikalen und Republikaner werden das Kabinet in allen diesen Fragen unterstützen, während die Anhänger Canova's gegen dasselbe Front machen.

Afrika.

Die Basutos auf der Südspitze von Afrika sollen sich zu einem neuen Kriege vorbereiten. Die Streitkräfte der Kap-Kolonie sind sehr unbedeutend und durch die letzten Kriege geschwächt, so dass man annimmt, die Regierung werde Verstärkungen nach der Kapstadt schicken müssen, um etwaigen Eventualitäten energisch entgegenzutreten zu können.

Von der Westküste.

Alle in Chile befindlichen bolivianischen Kriegsgefangenen wurden auf freien Fuss gesetzt und die Republik Bolivien errichtet in Santiago einen Gesandtschaftsposten erster Klasse, wofür die Herren General Camaeho und Carrillo ernannt wurden.

— Der Gesandte der Verein. Staaten bei der Republik Peru, Hr. Hurlbut, ist in Lima plötzlich an einem Herzleiden gestorben. Sein Leichnam wurde einbalsamirt und nach den Verein. Staaten gesandt.

Notizen.

São Paulo. Die hiesigen Buchdrucker beabsichtigen, eine Unterstützungskasse zu gründen und ein Blatt herauszugeben, welches die Interessen dieser Klasse vertreten soll. Am Sonntag fand im Theater S. José zu diesem Zwecke eine Versammlung statt, welche von Hrn. Capitão Joaquim Roberto de Azevedo Marques präsidirt wurde. Nach mehreren Reden der Herrn Rangel Pestana, Brazilio de Azevedo und anderen wurde eine Kommission zur Bearbeitung der Statuten und Verfolgung der weiteren Schritte ernannt, und soll nächsten Sonntag eine zweite Versammlung stattfinden.

Hr. Pastor Zink von Rio Claro befindet sich gegenwärtig in unserer Mitte und haben unsere evangelischen Landsleute somit eine sehr willkommene Gelegenheit, um Taufen, Trauungen und sonstige kirchliche Handlungen vornehmen zu lassen. Am Sonntag Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wird in dem Lokale der hiesigen deutschen Schule Gottesdienst abgehalten werden, und sind alle Deutschen hierzu eingeladen.

Abreise. Mit dem gestern von Santos nach Hamburg abgegangenen Dampfer Rio hat auch die Gemahlin unseres geehrten Landsmannes, des Hutfabrikanten Hrn. G. Plambeck eine Erholungsreise nach Europa angetreten. Wir wünschen ihr eine recht angenehme Reise und glückliche Wiederkehr.

Diebe. Am Sonntag Abend wurde das Haus des Ingenieurs Hrn. E. D. Jones, Rua do Dr. João Theodoro, von einem Diebe visitirt. Derselbe war durch das Fenster gestiegen, war aber vermuthlich gestört worden, denn er hatte nur einige

Kleidungsstücke und Sachen von geringem Werthe mit sich genommen.

Rio de Janeiro. Im Auftrage der Regierung ging Herr Baron von Macaúbas nach Buenos Aires, um sich an dem daselbst in diesem Monat stattfindenden pädagogischen Kongresse zu theiligen.

Die Eröffnung der anthropologischen Ausstellung ist auf den 29. Juli verschoben worden.

Herr Carlos Schreiner, Angestellter des hiesigen Museums, ging nach Ouro Preto ab, um Studien über die Lebensweise der Indianer anzustellen, welche im Westen der Provinz Minas Geraes wohnen, und Ausgrabungen auf ihren alten Kirchhöfen zu veranstalten. Hierauf wird Herr Schreiner, den Fluss Rio Doce entlang, die ganze Provinz Espirito Santo bis zur Küste bereisen, und sich Aufklärungen zu verschaffen suchen über die physische, geistige und moralische Beschaffenheit der in der Nähe des genannten Flusses lebenden Botucuden. (A. D. Z.)

— Auf der im Hafen von Rio liegenden nordamerikan. Bark „Geo. Peabody“ drangen am Montag Morgens eine Anzahl mit Aexten bewaffnete Matrosen in die Kammer des Piloten, während er schlief, und versetzten ihm mehrere Hiebe über den Kopf. Der Unglückliche lebt noch, aber sein Zustand ist hoffnungslos.

Auf Veranlassung des nordamerikan. Konsulats wurden die Uebelthäter festgenommen und nach dem Gefängniß gebracht.

— Am 17. d., 2 Uhr Nachm., wurde von der Werft des Marine-Arsenals der neu erbante Krenzer „Almirante Barroso“ vom Stapel gelassen.

— Der bisherige Gesandte in Rio, Hr. Litterwaal de Stoetwegen, ist für den gleichen Posten nach Schweden bestimmt und mit dem französischen Dampfer „Orenoque“ bereits von Rio abgereist.

— Zum Gesandten der Republik Uruguay am brasilianischen Hofe wurde Dou José Vasquez Sagastume ernannt.

— Die Direktion der London & Brazilian Bank hat dem Finanzminister gemeldet, dass bei dem Untergang des Dampfers „Douro“ auch Titel der Anleihe von 1879 in Betrage von 200 Contos, welche nach London bestimmt waren, verloren gegangen sind.

Das Zuchthaus bestohlen. Wie die „Gaz. de Noticias“ meldet, wurde der Direktor des Korrektionshauses in Rio seiner Gold- und Schmucksachen im Werth von einem Conto de Reis beraubt. Das genannte Blatt fügt noch hinzu: „Wir wissen jedoch nicht, ob dieses Faktum bereits der Polizei mitgetheilt worden ist, und ebensowenig, wer Auftrag erhalten haben wird, einen anonymen Brief zu schreiben, um das Versteck der gestohlenen Schmucksachen anzuzeigen.“

Eisenbahn Rio Claro—S. Carlos. Der am Sonnabend von Newyork gekommene Dampfer „Nebo“ hat die ersten zwei Lokomotiven und 12 Waggons für die genannte Bahn gebracht.

„Kinder,“ sagte er zu seinen Zechgenossen, heute ginge ich am liebsten gar nicht in die Komödie.“

„Aber Donnerwetter, Wilhelm, so bleib' doch da!“ schallte es fast einstimmig.

„Das geht nicht Kinder, geht nicht... Habt Ihr schon einmal eine „Tell“-Aufführung ohne Gessler gesehen?“

„Ah, bah!“ brummte eine Stimme, „da mögen sie sehen, wie sie das anstellen... Wilhelm, Du bleibst hier, wir lassen Dich nicht fort.“

„Bravo! Bravo!“ brüllte es durcheinander, „Wilhelm bleibt hier! Bravo!“

„Kläger überlegte...“

„Kinder,“ sagte er nach einer Pause, „hingehen muss ich; aber ich verspreche Euch, dass die Vorstellung nach einem Stündchen zu Ende ist. Danu kneipen wir weiter.“

„Wie willst Du das machen?“

„Werdet Ihr sehen, wenn Ihr mitgeht.“

Alle waren bereit. Sie traten aus der weindurchhauchten Atmosphäre in die kühl wehende Abendluft. Gewiss war auch diese Schuld, dass ihnen Alles so eigenthümlich vorkam. Die Laternen auf den Pfählen erschienen ihnen wie tanzende Elfen; die wisperten so fröhlich, umwogeten sie lustig in geheimnissvollen Bahnen — dort der Brückenbogen spannte sich so impertinent über das dunkle Wasser, und der Mond machte ein so bedenklich dummes Gesicht hinein... Die verschwommenen Linien der Häuser liefen so närrisch ineinander, bildeten wundersame Nasen, kokette Schnurrbärte, blinzelnde Augen, schüttelende Köpfe.

Nun, das thut Alles nichts, meine Herren, aber

nur immer hübsch gerade gehen, hübsch stramm und nicht die Polizei ansprechen.

Und nun waren Alle in dem starkbesuchten Theater. Es ist ein prächtiger Anblick, so ein tausendköpfiges Publikum, so eine bis an den Plafond aufgestaute Aufmerksamkeit, in der die hübschen Mädchen — schön vom Ende der zierlichen Stiefelchen bis zu den obersten Blumen der wallenden Haare — als holde Verzierungen erscheinen.

Die Aufführung ging wacker vorwärts. Der See hatte bereits, sein Opfer verlangend, gerast; Frau Gertrud unter der Linde an der Menschlichkeit verzweifelt; Tell nicht an die Angst der Hausfrau daheim gedacht; Rudenz, umstarrt von Felsabgründen, den theuren Augenblick ergriffen und Bertha seine Liebe gestanden, ohne in der Coulissen-Wildniß einen Zeugen zu fürchten... Das Leuchten der weissen Gletscher und Eisberge im Mondlicht war auch vorbei, Der dritte Akt hatte begonnen.

Da—

„Platz! Platz dem Landvogt!“ tritt Kläger auf.

Wie stramm er dort stand!... wie erust sein Gesicht blickte, durch dessen Adern das vom Wein erhitzte Blut schneller rollte!... wie sympatisch seine Stimme klang, und wie spannend erregt im Parterre die Freunde auf den Jux warteten! — Doeh hören wir auf die Vorstellung:

Gessler-Kläger:

... Du stecktest
Noch einen zweiten Pfeil zu Dir.—Ja, ja
Ich sah es wohl.—Was meinstest Du damit?

Tell:

Herr, das ist also bräuchlich bei den Schützen.

Gessler-Kläger:

Nein, Tell, die Antwort lass ich Dir nicht gelten;

Es wird was Ander's wohl bedeutet haben.
Sag mir die Wahrheit frisch und fröhlich, Tell;
Was es auch sei, Dein Leben sich're ich Dir.
Wozu den zweiten Pfeil?

Tell:

Wohlan, o Herr,
Weil Ihr mich meins Lebens habt versichert,
So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen:
Mit diesem zweiten Pfeil durchschoss ich Euch,
Und Eurer— wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt!

Da tritt Gessler-Kläger dicht zu Tell heran, klopft ihm treuherzig auf die Schulter und sagt:

So, lieber Freund, gefällst Du mir gar sehr,
Und ohne aufzuschneiden sag ich Dir,
Dass ich an Deiner Statt auch so gethan!
Drum höre jetzo meinen weisen Rath:
Was willst Du erst auf wildem See umtreiben,
Was in der hohlen Gasse auf mich warten
Und eine Menge schöner Zeit verträdeln?...
Schon jetzt erlaub' ich Dir, nach Haus zu gehn.
Sag Deinem Weib, ich lass sie freundlich
grüssen,
Und schenk es Dir, mich heute zu erschiessen.

Und nach diesen mit Emphase in das Publikum hineingeschmettern Worten schritt Kläger mit grossen dramatischen Schritten über die Bühne, als hätte er einen regelrechten Abgang, und verschwand in den Coulissen.

Continental-Ausstellung. Die brasilianische Sektion und mit ihr der ganze Ausstellungspalast ist in grosser Gefahr gewesen, ein Raub der Flammen zu werden. Blätter von Buenos Aires, vom 4. April schreiben: Am Sonntag Nacht entstand beinahe ein Brand im Ausstellungspalast. Die Angestellten zum Anzünden der Gasflammen bedienen sich dabei eines in Spiritus getauchten Schwammes, welcher an einer Stange befestigt ist. Oft ist aber der Schwamm etwas zu voll gesogen und es fallen dann Tropfen der brennenden Flüssigkeit auf den Boden. In der erwähnten Nacht geschah dasselbe bei Anzündung der Gasflammen in der brasilianischen Abtheilung. Die Tropfen fielen auf einige ölgetränkte Lappen, welche zum Reinigen und Putzen der Eisenbahnmaschinen gedient hatten, und diese fingen sofort Feuer. Glücklicherweise befand sich ein Offizier der Feuerwehr und ein Soldat in der Nähe, und diese erstickten das Feuer durch Wasser und Erde.

Carlos Gomes. Der gefeierte brasilianische Componist Carlos Gomes wird am 20. Mai von Bordeaux nach Pernambuco abreisen, um am dortigen Theater der Aufführung seiner Oper „Salvador Rosa“ beizuwohnen.

Frevolthat. Vor Kurzem wurde in Petropolis in das Haus der Rua Visconde de Souza Franco eine Dynamitbombe geworfen, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Vor einigen Tagen wurde dort abermals eine solche Bombe und zwar in das Nachbarhaus geworfen. Der Bewohner desselben erklärt, dass er von einem Individuum, mit dem er einen Zwist gehabt habe, bedroht worden sei, und glaubt man, dass beide Male die That von einer und derselben Person verübt worden sei, welche sich das erste Mal vielleicht geirrt hatte. Hoffentlich wird die Polizei den Schuldigen zu finden wissen.

Fälschungen. In Rio Grande do Sul wurden viele gefälschte Aktien der Companhia Hydraulica entdeckt. Einige derselben befanden sich in Deposito der Bauken.

Neueste Nachrichten.

London, 14. April. Als italienischer Gesandter bei der Republik Uruguay wurde der Gesandte bei der Regierung von Tunis, Hr. Maccio, ernannt.

London, 14. April. Bei einem politischen Bankett hielt Lord Salisbury eine Rede, worin er die Zustände in Irland und die Agrargesetze einer scharfen Kritik unterzog. Indem er das Verfahren der Regierung entschieden verurtheilte, gab er den Rath, man möchte Meetings einberufen und die Forderung stellen, die Pächter durch Loskauf mit allmähigen Abzahlungen nach Ablauf einer bestimmten Frist zu Eigenthümern des von ihnen bebauten Landes zu machen.

Berlin, 17. April. Der deutsche Reichstag ist auf den 27. d. M. einberufen.

Rom, 17. April. General Garibaldi ist nach seiner Residenz auf Caprera zurückgekehrt.

Wenn sich jetzt das Publikum einuige Augenblicke selbst gesehen, es hätte geglaubt, dass es ein Sammelsurium von lauter dummen Gesichtern sei; denn alle waren, was man so „paff“ oder „perplex“ nennt.

Dann brach ein wilder Sturm los. Pfeifen, Zischen, Stampfen, Krähen floss nuharmonisch ineinander, und unter dieser erhebenden Musik fiel der Vorhang. —

Die Vorstellung war zu Ende, Kläger aber erschien an diesem Abend nicht wieder in der Weinstube.

Jeder andere Schauspieler wäre nun sofort entlassen worden. Mit einem Künstler von der Bedeutung Kläger's konnte man aber doch nicht so schnell aufräumen. Durch sein baldiges Auftreten als „König Lear“, eine seiner Glanzrollen, sollten die Wogen des Unmuths wieder geglättet werden; denn die gingen gar hoch, da auch die Journale nicht versäumt hatten, nachzuweisen, dass man eigentlich einer gebildeten Theater-Gemeinde solche Ungezogenheiten, wie sie Kläger servirte, nicht bieten dürfe.

Deshalb war auch schon lange vor Beginn der „Lear“-Anführung Alles ausverkauft.

Kläger erschien auf der Bühne.

Wie eine hereingebogene Wasserhose über ein Schiff, senkte sich eine Salve von Pfiffen und Zischen auf die Scene.

König Lear wurde jedoch durchaus nicht verlegen. Ruhigen Schrittes holte er aus den Coullissen einen Stuhl, stellte diesen vor den Souffleurkasten, setzte sich, die Arme ineinander schlagend, darauf und blickte gleichgiltig in das Publikum.

Vermischtes.

Eine halbe Garnison—vergiftet. Wie das „Journal de Liège“ meldet, ist am 1. März die Hälfte der aus vierhundert Mann bestehenden Garnison der Citadelle von Lüttich in Belgien vergiftet worden. Kurz nachdem die Mannschaft um vier Uhr ihre Menage verzehrt hatte, zeigten sich die Symptome von Vergiftung. Der Leib schwellt bei den Meisten ganz ausserordentlich an, und fast Alle wurden von Uebelkeit und Erbrechen befallen. Die allsogleich herbeigerufenen Aerzte liessen den Erkrankten unverweilt die nöthige Hülfe angedeihen. Man schreibt die Vergiftung dem zur Zubereitung der Speisen verwendeten schlechten Fette zu. Der Zustand der Kranken hatte sich am Tage darauf schon gebessert, doch wurde die ärztliche Behandlung noch einige Tage fortgesetzt.

Ein Original. In Dresden starb kürzlich ein Mensch ganz eigener Art. Sein Haus oder vielmehr seine Hütte war mit Heu und Stroh bis unter das Dach vollgepfropft; kein Tageslicht fiel hinein, da alle Fenster sorgfältig verpackt oder mit Läden oder alten Brettern verschlossen waren. Ein unbeschreiblicher Geruch in Folge des darin aufgehäuften Unraths verschlechte Jeden, der etwa, was äusserst selten geschah, aus ganz besonderer Gnade die Erlaubniss zum Eintritt erhielt. Gewaschen hatte sich Stockwehner—so hiess das Original—schon lange nicht mehr. Leibwäsche kannte er nicht. So bot er den Anblick eines durchaus verwilderten Menschen: struppiger Bart und starrendes Haar, seine Füsse, vom Knie bis zur Fusssohle mit Lumpen umwickelt, glichen mehr Elefantfüssen. Sein Nachtlager bildete ein Lumpenhaufen auf der Diele; Kartoffeln und Kraut verzehrte er meist roh, seine Hauptnahrung war die Buttermilch, die er bei den Gutsbesitzern erbettelte. Und als man nun nach dem Tode Stockwehners die Stätte durchsuchte, was fand man? — Vier Sparkassenbücher im Betrage von 3770 Mark, von denen seit einem Jahrzehnt die Zinsen nicht erhoben worden sind, über 220 M. baares Geld, sowie gegen 150 M. Münzen, die nach den einzelnen Sorten sorgfältig in Säcken verpackt waren, und ausserdem eine Anzahl gut erhaltener Betten, Leibwäsche u. dgl.

Ein amerikanischer Lichthändler annoncirte kürzlich: „Ohne der Sonne irgendwie zu nahe treten zu wollen, kann ich versichern, dass meine Kerzen sie ganz bedeutend an Leuchtkraft übertreffen.“—In der diese Annonce enthaltenden Zeitung findet sich auch noch das folgende beachtenswerthe Inserat: „Unterricht in den Elementargegenständen für Herrschaften, die plötzlich reich geworden sind und deshalb der Bildung bedürfen, ertheilt S. Benjamin.“

Treffliche Empfehlung. Der Kommiss einer Seidenwaarenhandlung legte einer Käuferin mehrere Stücke vor, glaubte ihr aber eins davon anpreisen zu müssen und that es mit den Worten: „Dieser Stoff, meine Gnädige, hält ewig, und dann können Sie noch immer einen Schlafrock daraus machen lassen.“

Als der Lärm etwas nachliess, sagte er mit fester Stimme:

„Ich bitte fortzufahren, meine Herrschaften, die Scene war vortrefflich einstudirt... ganz vortrefflich; bisher habe ich das Vergnügen gehabt, Ihnen Komödie vorzumachen, und bin deshalb sehr dankbar, wenn Sie mich ablösn. Ich bitte also fortzufahren!“

Es war plötzlich mäschenstill geworden, still wie an einem schwülen, brennendheissen Sommertag in der Nachmittags-Predigt.

Der Regisseur erschien und fragte, ob die Vorstellung noch in Scene gehen solle. Einstimmig wurde dies verlangt.

Wie Kläger nun spielte, werde ich in meinem Leben nie, nie vergessen. Auf den Schwingen gottbegnadeter Kunst trug er die Seelen von der lauten Welt nach jenen reinen Himmeln, zu denen unsere Augen aufblicken sollen, wenn ein paar Tropfen zu viel darinnen stehen. Es war ein herrlicher Augenblick, als alle Lippen, die erst gezischt, überwältigt von der Majestät des Genies, in begeisterten Beifall ausbrachen, als sogar Blumen und Lorbeerkränze fielen.—

Ja, Wilhelm, Du warst ein gewaltiger Fürst, der mit unsichtbarem Zauberstab über jene herrliche, goldene, unsichtbare Welt gebot, die man — Menschenherz nennt!

Und doch ward die schöne Frühlingsnacht dieses Künstlerlebens so trüb... die glitzernden Sternbilder welkten... Nachtgedanken schossen in ihr auf, und sie hatte mehr Gewölk, als zu einem schönen Abendroth vonnöthen, mehr Regen, als etwa ein Regenbogen im Mondschein braucht.

Armer Wilhelm!

Ueber die grossen Sorgen eines kleinen „Theaterdirektors“ belehrt uns ein Zwiegespräch, das in einem kleinen Städtchen jüngst belauscht worden. Bürgermeister: „Sagen Sie 'mal, Herr Direktor, zu so 'ner Direktionsführung gehört doch wohl viel Kapital?“—Theaterdirektor: „Das will ich meenen, mei kutes Herrchen. Namentlich zu die Vorschüsse. Da kommt sie der erschte Liebhaber und fordert fuffzig Fennige, die dragische Liebhaberin braucht fünf Groschen und wenn nun der dückische Intrikuant niederträchtigerweise ooch noch so 'ne Summe verlangt, da sin Se fuffzehn Silbergroschen weg, man weess nich wie!“

Im Coupé. A.: Sagen Sie mir doch, welches ist denn eigentlich die technische Bezeichnung für die Secundärbahnen? B.: Ganz einfach: spur-schmalig, nicht doch, schmurspalig, nein, nein! schmarspulig, herrjeses! sparschmulig, schmul-sparig, spulschmarig—ach Gott, entschuldigen Sie, vielleicht finden S's nu selber.

Eheliches Wintervergnügen. In einem schweizerischen Blatte findet sich folgende Anekdote: Ein Bauer im Kanton Appenzell, der ein böses zänkisches Weib hatte, band dieselbe eines Wintersonntag-Nachmittags an seinem Scheunenthor fest und belustigte sich damit, Schneeballen nach ihr zu werfen. Der vorüberkommende Ortsgeistliche, dies gewahrend, stellt den unzüchtlichen Gatten folgendermassen zur Rede: „Loset, Ihr Hans-Christoph, dös ischt bim Eid nit schö und christli von Eu, dass 'r Euer Wib also malteritirt.“ Worauf ihm dieser replicirte: „Ach, pah, Herr Pfarrer, was redet Ihr an vom malteritire; mir hend grad e Freud anand; triff i se, so han i a Freud, und triff i se nit, so hat sie a Freud.“

Briefkasten.

Hrn. C. Mr. in Rio. Das Gewünschte sammt Recibo an Ihre Adresse abgesandt.

Hrn. R. Ms. Für Ihre Rechnung hier I2\$800 und 7\$500 erh.

Hrn. Mrbch. Das Bestellte abgesandt.

Hrn. Fl. L., Mogyguassi. Aubei schicken wir Ihnen nochmals N. 48 und 52. Da Sie die betreffende Zahlung sonderbarer Weise von dem Empfang dieser beiden Nummern abhängig machen, so müssen wir Ihnen mittheilen, dass unser Vorrath davon ziemlich erschöpft ist, für den Fall, dass diese abermals verloren gehen. Eine retour-nirte Nummer, von der Sie uns schrieben, haben wir leider nicht erhalten, da wir sonst selbstverständlich die weitere Zusendung unterlassen hätten.

Hrn. P. in Itú, Betrag für 6 Monate (Febr.—Juli) erh.

Hrn. Carlos Koch. Wir haben Ihnen wegen Ihres vorjährigen Abonnements bereits zweimal geschrieben, zu unserer Verwunderung aber noch keine Nachricht erhalten. Woran liegt das?

Hrn. Carlos Laner in Dous Corregos, früher in Jahu: Dito, dito.

Immer tiefer und tiefer gerieth er in die Irrgänge des Trunkes, immer seltener wandelte er die Blumenpfade wahrer Kunst. Nur manchmal leuchtete noch sein Genie durch die Nebel des Branutweins auf, wie ein farbenprächtiges Feuerwerk in schwarzer Nacht, schön, sprühend, majestätisch, aber rasch im Dunkel versinkend.

Dann fand man ihn todt am Wege, und poesiedurchhauchte Nekrologe grosser Zeitungen sprachen von einer verblühten Sonne, von einer Krone, die vom Haupte eines Königs gefallen, von einem Schwert, das aus der Hand eines Feldherrn gesunken, von einem herrlichen Tempel, der in Trümmer gestürzt...

Auf dem Maskenball. „Guten Abend, Herr Doktor!“ — „Ach, woher kennst Du mich, schöne Maske? Sag mir, wer Du bist!“ — „Rathen Sie?“ — „Vielleicht die junge Dame, welcher ich gestern Kuss Hände zuwarf?“ — „Falsch gerathen!“ — „Oder die lebenswürdige Kleine aus der Modewaarenhandlung der Madame R.“ — „Nicht doch.“ — „Wie, verbirgt sich hinter dieser reizenden Maske vielleicht gar Fran Commerciennath Meyer, die lebenswürdigste aller Damen?“ — „Neiu, Herr Doktor, ich bin die Wäscherin, die Sie noch dreizehn Wochen Wäscherlohn schuldig sind.“ Der Doktor verwindet plötzlich in drängendem Maskengewühl.



Dienstmann - Unterhaltung. „Du, wozu ist denn die Ap'heke da drieben zu?“
 „Weil se den Ap'theker arretirt haben.“
 „Nanu? Woso denn?“
 „I, des Reichsjesundheitsamt hat rausjekriegt, dat er mang seinen Arsenik jesundheitsjefährliche Stoffe jemengelirt hat, un nu muss er wejen Nahrungsmittelfälschung brummen.“

Kaffee. Santos, 17. April.

Zufuhr am 15. 324,954 Kil.
 Seit dem 1. 5,045,087 „
 Vorrath 170,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 17. April.

1. Sorte Gut 33880—33950 pr. 10 Kilo.
 1. » Ordin. 33130—33340 do.

Verkäufe am 15. 6,250 Sack. Vorrath 172,000 Sack.
 London 21/4 d. Bankpapier.
 Paris 448 reis do.
 Hamburg 554 rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Tagus, von Southampton, d. 18.
 Denderah, von Montevideo, d. 20.
 Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 20.
 Vandyck, vom Laplata, d. 20.
 Ville de Bahia, von Havre, d. 20.
 Rio Negro, von Rio, d. 23.

Abgehende Dampfer:

Rio de Janeiro, nach Rio, d. 20.
 Denderah, nach Hamburg, d. 21.
 Tagus, nach Southampton, d. 21.
 Rio Negro, nach Paranagua, Antonina, S. Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo, d. 23.
 Santos, nach Hamburg, d. 24.

Versteigerungen.

Donnerstag, den 20., 10 1/2 Uhr, Ladeira do mercado, gegenüber dem Markt, werden folgende Gegenstände versteigert: Französische Betten, Matratzen, Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, allerhand Hausgeräth und Küchengeschirr; ferner Sattelzeug und Reitutensilien, allerhand Zimmerhandwerkszeug, Hobelbänke, Vorräthe von Nutzholz, halbfertige Möbel und alles für eine Zimmerwerkstätte nöthige Geräthe.

Freitag den 21., 11 Uhr Vorm., werden in der Rua de S. Bento N. 67 folgende Sachen versteigert: Verschiedene Quantitäten Wein in Fässern, Cognac, Vermouth, Selzerwasser, eingemachte Früchte etc. Ferner Wollwaaren, Herrenhemden, Armarinho-Artikel etc. Ausserdem verschiedene Schmucksachen, Möbel, Nähmaschinen etc.

ANZEIGEN.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 22. April
Vortrag des Herrn **O. Gladisch** für Damen und Herreu über

„die Rose.“

Nachher eventuell **Tanzkränzchen.**

Im Auftrage des Vorstandes
Otto Schloenbach,
 I. Secretair.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von **Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine

Ottomana-Schreibtinte

in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH
 16 A Rua Alegre.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus** dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen. Aufmerksamkeit und reelle Bedienung wird zugesichert.

Preis für Kost und Logis pro Tag 2\$000.

ROBERT MARTIN
 Largo 11 de Junho.

Den geehrten Kunden bringen wir hierdurch zur Kenntniss, dass unser Verkaufs-Stand nicht mehr am Mittelportal der Markthalle, sondern in der **Logo Nr. 9** sich befindet, und werden wir auch ferner durch eine Auswahl **vorzüglicher Wurst- & Fleischwaaren** und reelle Bedienung das Vertrauen unserer werthen Kundschaft zu rechtfertigen suchen.
Gebrüder Zimmermann.

SANTOS GASTHAUS ZUR HEIMATH

Rua 25 de Março N. 45

Der Unterzeichnete, welcher die früher von der Frau verw. Krause betriebene Gastwirthschaft „Zur Heimath“ übernommen, erlaubt sich, das reisende Publikum auf dieselbe aufmerksam zu machen und zum Besuche einzuladen. Durch reelle und aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke, sowie ordentliche reinliche Betten, werde ich bestrebt sein, meine geehrten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Preise sind auf's Billigste gestellt.

SIMON LECLERC.

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Marcobrunner

Hochheimer

Scharlachberger

Rüdesheimer Berg

Steinwein Boxbeutel

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

J. FLACH

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

Ein ordentliches Dienstmädchen, ein deutsches, findet eine Stelle in der deutsch-englischen Bäckerei von **Gustav Kuglien,** Rua do Triumpho N. 12.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts - Gesellschaft.

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn

geht am **21. d.** über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG

Passagepreise: Nach Hamburg I. Classe 30 Pfd. Sterl.
 Hin und zurück 45 Pfd. Sterl.
 Nach Hamburg III. Classe 100\$000.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Frisch angekommen:

Schweizer-Käse

Backobst von allen Sorten

Camarão von Santa Catharina

Westphälische Schinken

Cervelatwurst

im **DEPOSITO NORMAL**
 56 Rua da Imperatriz 56

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde! »

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbrüdeten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwicklung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip aufstellten, die „Luft“, welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft“ einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Bannscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Dennoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Neuralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkennnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$000—7\$800	15 Kil.
Reis	11\$ —11\$500	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—4\$000	» »
Mandiocamehl	2\$880—3\$200	» »
Maismehl	4\$800—5\$200	» »
Bohnen	12\$ —14\$000	» »
Mais	2\$440—3\$400	» »
Stärkemehl	6\$600—8\$000	» »
Hühner	\$640— \$800	Stück
Spanferkel	3\$000—3\$500	»
Käse	—\$ —\$—	»
Eier	\$600— \$800	Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz.